

Aus Rom und dem Vatikan

Papst auf Kuba: Gott will seine Kirche arm

Vom 19. bis 27. September 2015 besuchte Papst Franziskus Kuba und die USA. Im Rahmen seines Aufenthalts auf Kuba feierte er am 20. September in der Kathedrale von Havanna eine Vesper mit Ordensleuten. Nachdem eine Ordensfrau während der Liturgie davon berichtet hatte, dass ihr die Armut der Kirche Kubas zunächst Angst gemacht habe, sie dann aber darin gefunden habe, verzichtete der Papst auf seine vorbereitete Rede und sprach frei über das Thema Armut. Franziskus zitierte den Heiligen Ignatius: „Die Armut ist die Mauer und Mutter des Ordenslebens.“ Sie biete Zuflucht und Schutz zugleich. Immer wenn eine Ordensgemeinschaft ihr Vertrauen auf Geld setze und beginne, ihre Zukunft abzusichern, dann sende der gute Gott einen schlechten Verwalter, so Franziskus unter dem Gelächter der Anwesenden: „Sie sind der größte Segen Gottes, diese desaströsen Verwalter, denn sie machen frei, sie machen arm!“ Und der Papst fuhr mit ernstem Gesicht fort: „Unsere heilige Mutter Kirche ist arm, Gott will sie arm.“ Reichtum und Wohlstand machen ängstlich, sie lassen uns verarmen, schloss der Papst aus der biblischen Erzählung vom reichen Jüngling. Es sei der Geist des Verzichts, in dem Jesus zu finden sei. Direkt vor seinem Besuch in der Kathedrale hatte der Papst einen Zwischenstopp an der

Pfarrkirche Sagrado Corazon (Herz Jesu) im historischen Zentrum von Havanna eingelegt. Die Pfarrei wird von seinen Mitbrüdern im Jesuitenorden geleitet. Es gehört mittlerweile zu den festen Programmpunkten der Reisen von Papst Franziskus, Jesuiten auf der Welt zu besuchen. (rv/dok)

Papst dankt amerikanischen Frauenorden

Im Rahmen seiner Amerikareise hat Papst Franziskus bei einer Vesperfeier mit New Yorker Ordensleuten am 24. September den amerikanischen Ordensfrauen ausdrücklich für ihren Dienst in der Kirche gedankt. Er würdigte die Ordensfrauen als „starke Frauen“ und mutige Kämpferinnen an der vordersten Front der Verkündigung des Evangeliums. Viele US-Ordensfrauen ständen vor der Herausforderung, sich an ein „in der Entwicklung befindliches pastorales Panorama“ anzupassen, so Franziskus. Vor dieser Aufgabe dürften sie aber nicht „den Frieden verlieren“ und sollten wie Christus sein, der sein Kreuz genommen und nach vorn geschaut habe. „Euch, ihr Ordensfrauen, Schwestern und Mütter dieses Volkes, möchte ich Dank sagen, ein ganz großes Danke!“, so der Papst unter Beifall - „und ich will euch auch sagen, dass ich euch sehr liebe“. Die Äußerungen des Papstes sind vor dem Hintergrund einer Untersuchung der US-amerikanischen Frauenorden

durch die römische Glaubenskongregation zu sehen. Nach Vorwürfen von US-Bischöfen hatte der Vatikan diese im Jahr 2008 eingeleitet. Inhaltlich ging es um die Frage, inwieweit die amerikanischen Frauenorden sich von der kirchlichen Lehre entfernt hätten. Im April dieses Jahres legten die Glaubenskongregation und die Vereinigung der US-Ordensoberinnen LCWR ihre Differenzen bei. Der Abschlussbericht der Untersuchung der Glaubenskongregation hält fest, dass die Ordensoberinnen Maßnahmen ergriffen hätten, um in ihren Veranstaltungen und Publikationen Stellungnahmen zu vermeiden, „die mit Blick auf die kirchliche Lehre unklar sind oder als Gegensatz zu ihr gelesen werden können“. Eine Theologenkommision soll künftig die „theologische Integrität“ des LCWR gewährleisten.

Am Rande des offiziellen Programms seiner USA-Reise besuchte der Papst die Niederlassung eines Frauenordens, der gegen die Gesundheitsreform von Präsident Barack Obama geklagt hatte. Die „Kleinen Schwestern für die Armen“ hatten sich geweigert, als kirchlicher Arbeitgeber ihren Angestellten eine Krankenversicherung anzubieten, die Kosten für künstliche Verhütungsmittel, für die „Pille danach“ und für Präparate zur Abtreibung übernimmt. Dies sieht die Gesundheitsreform von Präsident Obama vor. (kna/dok)

Dominikanerorden beginnt Festjahr zum 800-jährigen Bestehen.

Am 7. November hat der Dominikanerorden weltweit das Festjahr zu seinem 800. Gründungstag begonnen. Im De-

zember 1216 bestätigte Papst Honorius III. die Ordensregel des Heiligen Dominikus. Die eigentliche Gründung des Ordens geschah schon im April 1215 in Toulouse. Das ausgerufene Festjahr wurde mit einer Eucharistiefeier auf dem Aventin in Rom feierlich eröffnet und dauert bis zum 21. Januar 2017. Den Abschluss bildet ein Gottesdienst in der Lateranbasilika in Rom.

Während des Jubiläumsjahres will der Orden über eine Aktualisierung seines Predigt-Gründungscharismas nachdenken. Auch das Jahr der Orden, das noch bis Februar 2016 andauert, prägt das Jubiläum. Im Zentrum steht für die Dominikaner hierbei das Hinausgehen an die Ränder, zu jenen, die der Kirche fernstehen. „Die Evangelisierung ist immer neu“, sagte der Generalobere des Dominikanerordens P. Bruno Cadoré OP gegenüber Radio Vatikan. „Sie verändert sich im heutigen Kontext. Man muss immer wieder aufs Neue Wege finden, den Menschen die frohe Botschaft zu vermitteln. Die Methoden der Begegnung, des Zuhörens und des Verstehens, was die richtigen Worte der Unterstützung und des Trostes sind, wie Barmherzigkeit gelebt werden kann müssen erneuert werden.“ 50 Jahre nach Verabschiedung des Dekrets „Perfectae caritatis“ über die Erneuerung des Ordenslebens durch das Zweite Vatikanische Konzil gelte es, diese Erneuerung wachzuhalten. Zu den Initiativen dieses Jahres gehört auch eine Gebetskette. Dabei wird in den etwa 200 Klöstern der Dominikaner und der Dominikanerinnen ein Jahr lang im Wechsel ununterbrochen in den Anliegen des Ordens gebetet.

Papst Franziskus hat dem Dominikanerorden anlässlich seines 800-jährigen

Bestehens für dessen Wirken gedankt. „Vielen Dank für alles, was ihr in und für die Kirche getan habt“, sagte er am 7. November nach dem Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Weltweit leben heute rund 5.500 Dominikaner in 82 Ländern, davon knapp die Hälfte in Europa. Mehr als 2.500 Ordensfrauen leben das Ordenscharisma in klausurierter Form („Zweiter Orden“) sowie geschätzt rund 24.000 Angehörige von Schwesterngemeinschaften, die in Caritas, Bildung und Erziehung, Pflege oder Mission tätig sind. Rund 120.000 Männer und Frauen sind Mitglieder dominikanischer Laiengemeinschaften. Die Leitung des Gesamtordens liegt bei dem auf neun Jahre gewählten in Rom ansässigen Ordensgeneral. (kna/rv/dok)

Orden bei der Familiensynode

Einer der Ordensvertreter bei der Synode zur „Berufung der Familie in Kirche und Welt“, die vom 5. bis 25. Oktober 2015 in Rom stattfand, war Abtpräses Jeremias Schröder OSB. Von dort aus berichtete er nahezu täglich auf www.orden.de/familiensynode vom Geschehen vor und hinter den Kulissen. Sein Blog, der auch auf katholisch.de verbreitet wurde, fand großes, weitgehend positives Echo. In seinen Reflexionen erkennt er als eine Art „Überthema“ der Synode „die Spannung zwischen globalisierter Weltkirche und regionaler Verschiedenheit“. Eine Thematik, der sich auch die Orden stellen müssen. „Ich denke an unsere weltweite Klosterfamilie. Unsere Klöster leben sehr unterschiedlich. Da wo der Wesenskern des Mönchtums angekommen ist, gibt es tiefe Einheit obwohl sich die äußeren Formen sehr unterscheiden. Aber da,

wo ein entscheidender Wert - zum Beispiel persönliche Besitzlosigkeit - nur als Lippenbekenntnis formuliert wird und nicht wirklich in die Tiefe der Lebenswirklichkeit dringt, da zerbricht die Einheit, selbst wenn als Lippenbekenntnis genau das nachgebetet wird, was man anderswo gerne hören möchte.“

Neben zehn Vertretern der Männerorden waren an der Synode lediglich drei Mitglieder der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (UISG) vertreten: Sr. Maureen Kelleher (USA), Sr. Berta Maira Porras Fallas (Costa Rica) und Sr. Carmen Sammut (Vorsitzende der UISG, Malta). Sie waren nicht stimmberechtigte so genannte „Auditorinnen“. Damit hatten sie eingeschränktes Rederecht vor dem Plenum, konnten aber nicht über die Beschlusstexte der Synode mit abstimmen. Abtpräses Jeremias kritisierte diese geringe Anzahl vor Journalisten im Vatikan deutlich. Gerade die Ordensfrauen seien doch beim Thema Familie weltweit engagiert, so Abt Jeremias. Aus der deutschsprachigen Ordenslandschaft nahm neben dem Benediktiner noch der Jesuit Michael Sievernich als Berater an der Synode teil. Der emeritierte Pastoraltheologe war von Papst Franziskus nachnominiert worden. Sievernich hatte Jorge Mario Bergoglio, als dieser 1986 für das später aufgegebenen Projekt einer Doktorarbeit für einige Monate an der Frankfurter Hochschule seines Ordens studierte, betreut. Der Generalobere der Jesuiten, P. Adolfo Nicolas SJ, war Mitglied des Redaktionsteams des Abschlusstextes der Synode. Seiner Einschätzung nach wird sich Papst Franziskus bis zum kommenden Sommer zu den Ergebnissen der Weltbischofssynode lehramtlich äußern.

Papst an Ordensleute: „Starres Einhalten der Regeln ist Egoismus“

Papst Franziskus hat junge Ordensleute vor „Starrheit“ im Leben ihrer Gemeinschaften gewarnt. Es gebe die Versuchung, besonders auf die Einhaltung von Regeln zu pochen. „Die Observanz darf nicht starr sein: wenn sie starr ist, ist sie nicht Observanz, sondern persönlicher Egoismus“, erklärte der Papst Mitte September bei einer Begegnung mit 5000 jungen Ordensleuten aus aller Welt, die er anlässlich des Jahres der Orden in Audienz empfing. Er antwortete in freier Rede auf drei Fragen, die an ihn gerichtet wurden. Franziskus würdigte das Beispiel der heiligen Teresa von Avila. Sie sei eine „freie Frau“ gewesen, „so frei, dass sie vor die Inquisition musste“. Als Klausurmonne sei sie durch ganz Spanien gezogen und habe dort Klöster gegründet, ohne je die Fähigkeit zur Kontemplation zu verlieren. „Prophetie, Fähigkeit zu träumen, das ist das Gegenteil von Starrheit. Die Starren können nicht träumen!“, verdeutlichte Franziskus. Auf die Frage nach dem rechten Weg der Evangelisierung antwortete der Papst, das Herz müsse brennen. „Evangelisieren ist nicht bloß überzeugen: es ist bezeugen, dass Christus lebt. Und wie bezeugst du das? Mit deinem Fleisch, mit deinem Leben. Du kannst noch so viel studieren und Kurse für Evangelisierung machen, und das ist ja auch gut, aber die Fähigkeit, die Herzen zu erwärmen, kommt nicht aus den Büchern, sondern aus deinem eigenen Herzen.“ Franziskus bedankte sich ausdrücklich bei den Ordensfrauen: „Ihr habt diese Lust, immer nach vorn zu gehen. Warum? Weil ihr

Mütter seid, weil ihr die Mütterlichkeit der Kirche habt.“ Aus seiner eigenen Erfahrung als Erzbischof von Buenos Aires erzählte er, wie aus Südkorea stammende Schwestern in einem von alten argentinischen Ordensfrauen geführten Krankenhaus wahre Wunder wirkten, obwohl sie kein Wort Spanisch sprachen. „Das Zeugnis eines brennenden Herzens. Das ist die Mütterlichkeit der Schwestern. Bitte, verliert das nicht.“ (rv/dok)

Papst: Lehre der heiligen Teresa ist aktuell

Aus Anlass des 500. Geburtstages der Hl. Teresa von Avila haben im August 2015 rund 450 Delegierte aus 26 Ländern an einem Kongress katholischer Universitäten teilgenommen. Papst Franziskus wandte sich mit einem Brief an die Teilnehmenden, in dem er die Bedeutung der Heiligen für die Zukunft der Kirche betonte. Das Erbe der Karmelitin nannte der Papst eine „Quelle wahrer Wissenschaft und echter Werte“. Der Brief, der von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin unterschrieben ist, spricht von der Hoffnung, dass katholische Universitäten weltweit „Freunde Gottes“ ausbilden, „die in schwierigen Zeiten“ wie der heutigen „so notwendig“ seien. (rv/dok)

Papst lobt Jesuiten-Flüchtlingsdienst

Papst Franziskus hat dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) für seine Arbeit gedankt. Die Hilfsorganisation stehe für den Respekt vor der Menschenwürde, sagte Franziskus bei einer Audienz für Vertreter des JRS am 14. November im

Vatikan. Anlass war der 35. Gründungstag der Hilfsorganisation. Der Papst rief dazu auf, hinter den 60 Millionen Flüchtlingen keine Statistiken, sondern Menschen zu sehen, „jeder von ihnen mit einem Namen, einem Gesicht, einer Geschichte, einer unveräußerlichen Würde als Kind Gottes“. Der JRS habe neben materieller Hilfe für die Menschen immer auch deren geistliche Bedürfnisse im Blick gehabt, hob Franziskus hervor, der selbst dem Jesuitenorden angehört. Besonders lobte er das Engagement für die Bildung von Kindern und Jugendlichen. „Einem Kind einen Platz in der Schule zu verschaffen, ist das beste Geschenk, das es gibt“, sagte er. Allzu viele Flüchtlingskinder, besonders Mädchen, erhielten keine angemessene Ausbildung. Der JRS wurde 1980 angesichts der Not vietnamesischer Bootsflüchtlinge als internationale Hilfsorganisation vom Jesuitenorden gegründet. Nach eigenen Angaben ist er heute mit etwa 1.200 Mitarbeitenden in mehr als 50 Ländern vertreten. (kna)

für den Schutz der Familie beten. Das geht den Angaben zufolge aus dem entsprechenden Dekret des zuständigen Vatikan-Gerichts, der Apostolischen Pönitentiarie, hervor. Der Heilige Vater entspricht mit diesem Ablass einer Bitte des Generaldirektors der Legionäre „Christi“ und des Regnum Christi, Eduardo Robles Gil. Dieser hat sich mit einem Brief an alle Mitglieder gewandt, in dem es laut Bericht heißt: „Ich ermutige euch, von dieser Gunst des Heiligen Vaters zu profitieren und unsere Dankbarkeit gegenüber dem Herrn zu erneuern.“ (kna/dok)

Legionäre Christi erhalten Ablass

Aus Anlass des bevorstehenden 75. Gründungsjubiläums des Ordens gewährt Papst Franziskus den Mitgliedern der Legionäre Christi, sowie der angeschlossenen Bewegung Regnum Christi einen vollständigen Ablass. Die Mitglieder erhalten den Ablass ihrer Sündenstrafen, wenn sie sich im Heiligen Jahr erneut zu den eingegangenen Verpflichtungen gegenüber dem Orden und der Bewegung bekennen sowie für die Treue ihrer Länder zum Christentum, die geistliche Berufung von Menschen zu Priestertum oder Ordensleben sowie

Aus der Weltkirche

Ordensleben weltweit: Statistik 2013

Der Fidesdienst hat statistische Daten zur missionarischen Tätigkeit der Kirche in aller Welt veröffentlicht. Demnach stieg die Zahl der Ordenspriester zum Stichtatum 31. Dezember 2013 gegenüber dem Vorjahr um 64, womit ihre Anzahl insgesamt 134.816 beträgt. Die Zahl der Ordenspriester stieg wie bereits in den Vorjahren in Afrika (+507) und Asien (+540), rückläufig waren die Zahlen in Amerika (-351), Europa (-610) und Ozeanien (-22). Die Zahl der Laienbrüder ging im Gegensatz zu den Vorjahren weltweit um 61 zurück und liegt damit bei insgesamt 55.253. Anstiege gibt es in Amerika (+45), Asien (+167) und Ozeanien (+78), während die Zahl in Afrika (-218) und Europa (-133) zurückging. Die Zahl der Ordensschwestern ging weltweit zurück (-8.945) und beträgt damit insgesamt 793.575. Nach Kontinenten gegliedert: einen Anstieg gab es in Afrika (+1.293) und Asien (+172), einen Rückgang in Amerika (-4.548), Europa (-5.662) und Ozeanien (-209). Die Zahl der „Ordensbischöfe“ stieg leicht an (12 mehr als im Vorjahr) und beträgt nun 1228. (fides)

Europa

„Dominikanische Reflexionen zum Phänomen der Migration nach Europa“ - das ist der Titel einer dominikanischen Stellungnahme zur aktuellen Flüchtlingsthematik. Sie wurde im Nachgang

einer Tagung des dominikanischen Espaces-Netzwerks zum Verhältnis von Religion und Gesellschaft veröffentlicht, die vom 6. bis 9. Juli 2015 in Istanbul stattfand. Aus Deutschland nahmen Vertreter des Institut M.-Dominique Chenu in Berlin an dem Treffen teil. Die Erklärung des Netzwerkes steht im Zeichen aktueller politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen: die Nahostkrise, der Krieg in Syrien, die politische Situation in Nordafrika und in der Türkei, die Entwicklung des „Islamischen Staates“ und dem damit einhergehenden brutalen, globalen Terrorismus. Im Gespräch mit islamischen und türkischen Gelehrten diskutierten die Teilnehmenden das Verhältnis von Religion und Gesellschaft in unterschiedlichen Kontexten. Das Phänomen der Migration deuten die Dominikaner als „Zeichen der Zeit“. Das Leiden der Migranten sei ein „Aufschrei, mit dem wir an das Wort Jesu erinnert werden: ‚Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen...‘(Mt 25,35).“ Die eigene Verantwortung als Dominikanische Familie besteht der Veröffentlichung nach darin, „den Ruf des Evangeliums neu zu hören. [...] Ebenso sind wir dazu aufgerufen, die Praxis der Gastfreundschaft in allen Bereichen unseres Lebens zu fördern, als Zeugen für das Heil und die Rettung aller Menschen.“ Die deutsche Fassung der Erklärung steht auf der Internetseite des Instituts Chenu unter http://dominikaner.de/downloads/Espaces_Network_Statement_Migration_DE_2015.pdf zur Verfügung.

Spanien

Die Mystikerin Teresa von Avila (1515-1582) ist posthum mit der Ehrendoktorwürde ihrer Heimatuniversität ausgezeichnet worden. Die Ehrung erfolgte im Rahmen einer Konferenz zum 500. Geburtstag der gelehrten Ordensfrau, wie die Universidad Catolica de Avila mitteilte. Den Doktorhut und die Universitätsmedaille nahm stellvertretend der Generalobere der Karmeliten, P. Saverio Cannistra OCD, entgegen. Valentinas Kardinal Antonio Canizares Llovera, seinerseits Träger einer Ehrenpromotion der Hochschule, hielt die Laudatio. Teresa von Avila wurde 1622 heiliggesprochen. Papst Paul VI. (1963-1978) erhob sie 1970 als erste Frau zur Kirchenlehrerin. Die Universität Salamanca hatte sie bereits 1922 zur Doktorin honoris causa gemacht. (kna/dok)

Österreich

P. Dr. Franz Helm SVD ist seit Mitte Oktober 2015 neuer Generalsekretär der Superiorenkonferenz der Männerorden Österreichs. Er löst in diesem Amt P. Erhard Rauch SDS ab. P. Helm wurde 1960 in Ybbsitz/NÖ geboren. 1979 trat er im Missionshaus St. Gabriel der Steyler Missionare ins Noviziat ein. Bis 1993 war er als Missionar in Brasilien und promovierte anschließend von Österreich aus in São Paulo in Missionswissenschaft. Zuletzt war er Vizeprovinzial, Provinz-Koordinator für Kommunikation und zuständig für die Begleitung von jungen Mitbrüdern, die aus anderen Kontinenten nach Österreich kommen.

Seit Jahresbeginn 2015 wurden laut österreichisch-katholischer Nachrichten-

agentur Kathpress 29 Männer in Österreich zu katholischen Priestern geweiht. Von den Neupriestern kommen 16 aus Orden und ordensähnlichen Gemeinschaften, 13 sind Diözesanpriester. Insgesamt leben und wirken in Österreich rund 4.000 katholische Priester. (kap)

Syrien

Der syrische Mönch P. Jacques Murad empfand seine IS-Geiselhaft nach eigenen Aussagen als eine „Wiedergeburt“. Dies sagte der Prior des Klosters Mar Elian einem christlichen arabischen Fernsehsender. „Auch als man mich mit gefesselten Händen und verbundenen Augen verschleppt hat, habe ich zu meiner eigenen Überraschung gedacht: Ich befinde mich auf dem Weg in die Freiheit.“ Pater Murad war am 21. Mai gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Klosters in Qaryatayn verschleppt worden und wurde am 11. Oktober wieder freigelassen. Er sei mit 250 weiteren Christen aus Qaryatayn in einem unterirdischen Schlafsaal festgehalten worden und habe dort Gottesdienste gefeiert, so Murad. „Die Christen beschäftigten sich oft mit ihrem Glauben und der christlichen Lehre und traten trotz großen Drucks nicht zum Islam über.“ Das Kloster Mar Elian gehört zu der von dem italienischen Ordensmann Paolo Dall'Oglio SJ gegründeten Klostergemeinschaft Deir Mar Musa. P. Dall'Oglio wurde am 29. Juli 2013 aus Raqqa, einer Hochburg des Islamischen Staates, verschleppt. Mitte Oktober erinnerte der Friedenspreisträger Navid Kermani in seiner Dankesrede in der Frankfurter Paulskirche an das ungewisse Schicksal des Ordensmannes und lud zum Gebet für ihn ein. (fides/dok)

Israel

Entgegen früherer Aussagen erhält das teilweise zerstörte deutsche Benediktinerkloster Tabgha nun doch Entschädigungszahlungen. Einer Meldung der KNA zufolge hat die israelische Generalstaatsanwaltschaft Mitte September einen entsprechenden Beschluss gefasst. Der Südflügel des Klosters am See Genezareth war Mitte Juni durch einen Brandanschlag israelischer Extremisten schwer beschädigt worden. Nach Angaben der Dormitio-Abtei, zu der das Kloster gehört, geht der Schaden in Millionenhöhe. Die für Terror- und Kriegsschäden zuständige Abteilung des israelischen Finanzministeriums hatte zunächst Entschädigungszahlungen abgelehnt. (kna)

Ägypten

Das Katharinenkloster auf dem Sinai hat Anfang Oktober Gerüchte über eine Schließung aufgrund von Terrorgefahr dementiert. Derartige Nachrichten entbehren jeder Grundlage, teilte ein Vertreter der Mönchsgemeinschaft auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) mit. In Sozialen Netzwerken waren Informationen aufgetaucht, ägyptische Behörden hätten aus Sicherheitsgründen eine Schließung des fast 1.500 Jahre alten Klosters für den Besucherverkehr angeordnet. Dem widersprachen die Mönche. Täglich kämen „hunderte“ Besucher vom Küstenort Sharm el-Sheikh. Ob und wie sich diese Situation nach dem Absturz und mutmaßlichen Bombenattentat auf den russischen Urlaubsflieger am 31. Oktober 2015 verändert hat, ist derzeit nicht bekannt. Bereits Mitte September hatte

der vatikanische Nachrichtendienst Fides berichtet, das griechisch-orthodoxe Katharinenkloster leide infolge eines Rückgangs der Zahl der Besucher unter schweren finanziellen Einbußen. Vor allem die von den Behörden des Landes im Jahr 2013 beschlossene vorübergehende Schließung des Klosters sei dafür ausschlaggebend, nachdem unter anderem auch die Entführung eines Mönchs die Angst vor möglichen terroristischen Anschlägen gegen die griechisch-orthodoxe Klostergemeinschaft gewachsen sei. Gegenüber der KNA berichtete der Sprecher, ansonsten schritten Renovierungsarbeiten in der Bibliothek des Klosters voran. In der Handschriftensammlung fänden Untersuchungen sogenannter Palimpseste statt; dies sind Handschriften, die ältere Pergamente oder Papyrusblätter wiederverwenden. Mit fotografischen Spezialverfahren wird versucht, den überschriebenen Text zu rekonstruieren. Die Sammlung spätantiker Manuskripte im Sinai-Kloster zählt zu den kostbarsten der Welt und ist einzig mit den Beständen der Vatikanbibliothek vergleichbar. Das im 6. Jahrhundert erbaute Kloster am Fuß des 2.285 Meter hohen Mosesberges ist seit 2002 UNESCO-Welterbe. (kna/fides)

Jemen

Im jemenitische Aden ist Mitte September 2015 die historische Josefskirche in Brand gesteckt worden. Jemenitischen Onlinemedien zufolge bekannte sich zunächst niemand zu der Tat. Bereits am Vortag war das römisch-katholische Gotteshaus im Zuge von Ausschreitungen angegriffen worden. Die Kirche war 1855 unter britischer Herrschaft im Stadtteil Crater errichtet worden. Ihr

sind eine katholische Schule und ein Ordenshaus angegliedert. (kna)

Indien

Der von der heiligen Mutter Theresa gegründeten Ordensgemeinschaft der Missionarinnen der Nächstenliebe droht die Schließung von 13 Waisenhäusern in Indien. Wie die Katholische Nachrichtenagentur in Berufung auf die Zeitung „Hindustan Times“ Anfang Oktober 2015 berichtete, wirft die Regierung dem Orden vor, gegen die Adoptionsrichtlinien zu verstoßen. Ihnen drohe die Aberkennung der staatlichen Zulassung, da sich die Missionarinnen weigerten, die Kinder an Alleinstehende oder Geschiedene abzugeben. (kna)

Die Don Bosco Schwestern (FMA) haben Mitte August 2015 ein Kloster in der Erzdiözese Cuttack-Bhubaneswar im indischen Orissa eröffnet. Der Distrikt Kandhamal wurde vor allem durch antichristliche Massaker hinduistischer Fundamentalisten im August 2008 bekannt. Bei der Einweihung des Klosters sagte die Provinzoberin, Sr. Rose Ezarath FMA: „Gott hat uns im Jahr des 200. Geburtstags unseres Gründers Don Bosco (1815-2015) ein großes Geschenk gemacht. Ein Traum ist wahr geworden“. Die Schwestern haben ihre Tätigkeit offiziell am 16. August, dem Geburtstag Don Boscos aufgenommen. Sie werden sich vor allem der Jugendarbeit und der Förderung armer Familien widmen. (fides)

Philippinen

Den Menschenrechtspreis 2015 der Stadt Weimar erhält die philippinische

Missions-Benediktinerin Sr. Stella Matutina OSB (47). Dies gaben die Stadt Weimar und das Internationale Katholische Missionswerk missio (Aachen) bekannt. Sr. Stella „prangere die schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen in den Philippinen an, die in Zusammenhang mit dem Goldabbau internationaler Konzerne auf der Insel Mindanao stehen“, erklärte die Preis-Jury. Die Ordensfrau erhält die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung am 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, in Weimar. Die Menschenrechtsverletzungen gegenüber der indigenen Bevölkerung Mindanaos durch philippinische Soldaten und paramilitärische Einheiten hätten in den vergangenen beiden Jahren mit über 100 Getöteten dramatisch zugenommen, so die Jury weiter. Missio-Präsident Klaus Krämer betonte, die Ehrung sei wichtig, „weil Stella Matutina offensichtlich macht, wie sehr Ausbeutung und Ungerechtigkeit verbunden sind mit der Nachfrage nach Gold in der westlichen Welt“.

Sr. Stella Matutina kritisiert unter anderem die Beteiligung kanadischer Minenunternehmen am Goldabbau sowie deren Entsorgung von Containern mit illegalem Müll in den Philippinen. „Ihr nehmt unser Gold und schickt uns Euren Müll“, erklärte die Ordensfrau. (kna/dok)

Aus dem Bereich der Deutschen Ordensobernkonzferenz

Personelles

Die Generalleitung der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz hat *Sr. Benedicta-Maria Kramer* für weitere drei Jahre als Provinzoberin der Provinz Baden-Württemberg ihrer Gemeinschaft (Mutterhaus Kloster Hegne) wiederernannt. Amtsbeginn war am 31. Oktober 2015.

Die Missionsschwestern vom hl. Namen Mariens (Kloster Nette) haben im Rahmen ihres Generalkapitels am 22. Oktober 2015 eine neue Generalleitung gewählt. *Sr. M. Andrea Walterbach* wurde in ihrem Amt als Generaloberin bestätigt.

Auf Ihrem Provinzkapitel im Kloster Steinfeld in der Nordeifel haben die Salvatorianer im Oktober *P. Hubert Veese* SDS als Provinzial der deutschen Salvatorianer im Amt bestätigt und eine neue Provinzleitung gewählt. *P. Veese* ist 54 Jahre alt und wurde vor drei Jahren erstmals zum Provinzial gewählt.

Am 15. Oktober 2015 wurde von den im Bildungshaus Kloster Schwarzenberg versammelten Kapitularern der Franziskaner-Minoriten in Deutschland, Provinz St. Elisabeth, *P. Bernhard M. Seither OFM Conv.* für eine weitere Amtszeit als Provinzialminister wiedergewählt.

Die Arenberger Dominikanerinnen haben am 8. Oktober 2015 im Rahmen

ihres Generalkapitels eine neue Ordensleitung gewählt und *Sr. M. Scholastika Jurt OP* in ihrem Amt als Generalpriorin für die kommenden sechs Jahre bestätigt.

Die Generalleitung der Herz-Jesu-Priester hat den 65-jährigen *P. Heinz Lau SCJ* am 6. Oktober 2015 zum Provinzial ernannt. Der Ernennung war eine Wahl unter den deutschen Herz-Jesu-Priestern vorausgegangen. *P. Laus Vorgänger, P. Dr. Heiner Wilmer SCJ*, war im Mai 2015 zum neuen Generaloberen gewählt worden. *P. Lau*, 1950 in Thuine im Emsland geboren, trat 1970 ins Noviziat des Ordens ein und legte 1977 die Ewige Profess ab. Er war in verschiedenen Niederlassungen seiner Gemeinschaft in Deutschland tätig. Schwerpunkte seiner Arbeit waren und sind die Berufungspastoral und das Amt des Novizenmeisters und Ausbildungsleiters.

Die Mönche der Benediktinerabtei Neuburg in Heidelberg haben am 5. Oktober 2015 *P. Winfried Schwab OSB* aus der österreichischen Benediktinerabtei Admont zu ihrem künftigen Abt gewählt. Er wird das Amt im März 2016 antreten. Der amtierende Abt Franziskus Heereman OSB vollendet dann sein 70. Lebensjahr. Nach der Satzung der Abtei Neuburg endet damit seine Amtszeit als Abt, er hat das Amt seit 1988 inne. *P. Winfried Schwab* (Jahrgang 1964) studierte Rechts- und Geschichtswissenschaften unter anderem in Heidelberg

und trat 1995 in die Benediktinerabtei Admont in der Steiermark ein. Ein Studium der Philosophie und Theologie folgte in Graz, Salzburg und Einsiedeln. Im Jahr 2006 wurde Schwab zum Priester geweiht. Im Stift Admont bekleidet er derzeit unter anderem die Ämter des Subpriors, Kulturbeauftragten und Pressesprechers. Die Abtsbenediktion ist für Samstag, 12. März 2016 geplant.

P. Helmut Scharler SAC ist vom Generalrat der Pallottiner am 23. September 2015 für weitere drei Jahre zum Provinzial ernannt worden. Die neue Amtszeit beginnt am 2. Februar 2016. Der gebürtige Österreicher hat die Aufgabe bereits seit 2013 inne.

Das Generalkapitel der Benediktinerinnen der Anbetung hat am 2. September 2015 in Bellemagny (Frankreich) *Sr. M. Helene Binder* für sechs Jahre zur Generalpriorin der Kongregation wiedergewählt. Ihre erste Amtszeit war im August abgelaufen. *Sr. Helene* ist auch Priorin der bayerischen Provinz ihrer Gemeinschaft und war in diesem Amt im März durch das Provinzkapitel bestätigt worden.

Das Generalkapitel der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens hat am 20./21. Juli 2015 die Leitung der Gemeinschaft neu gewählt. Neue Generaloberin ist *Sr. Irmgard Stallhofer*. Sie löst in diesem Amt *Sr. Elisabeth Seidl* ab.

Sr. Maria Kiliana Raps wurde am 21. Mai 2015 als Oberin der Salesianerinnen des Klosters Dietramszell erneut wiedergewählt. Nach erfolgter Postulation wurde sie in ihr Amt eingeführt.

Herz-Jesu-Institut/Serviam ist neues DOK-Mitglied

Neues Mitglied der DOK ist das Herz-Jesu-Institut/Serviam. Die Gemeinschaft ist eine Gesellschaft apostolischen Lebens bischöflichen Rechts und wurde 1922 von dem Gemeindepfarrer Wilhelm Meyer in Deutschland gegründet. Im Jahr 1924 erhielt sie durch den Paderborner Erzbischof Caspar Klein die kirchliche Anerkennung. Das Mutterhaus der Gemeinschaft (auch: „Schwestern von Germete“) liegt in Warburg in Westfalen. Derzeit leben in Deutschland 32 Schwestern der Gemeinschaft. Generaloberin ist *Sr. Rosemeyre B. Cardoso*.

Augustinische Föderation feiert 60. Jubiläum

Unter dem Motto „Verbindung leben“ haben vom 31. August bis zum 3. September Höhere Oberinnen aus ganz Deutschland an der Jubiläumsfeier „60 Jahre Augustinische Föderation“ im Mutterhaus der Ritaschwestern in Würzburg teilgenommen. Zu dem Verbund zählen zwölf weibliche Ordensgemeinschaften, deren Mitglieder nach der Ordensregel des heiligen Augustinus leben: die Kongregation der Marienschwestern von der Unbefleckten Empfängnis in Berlin, die Schwestern von der heiligen Hedwig in Berlin, die Christenserinnen in Stolberg-Venwegen, die Gemeinschaft der Cellitinnen in Düren-Niederau, die Cellitinnen zur heiligen Maria in Köln, die Genossenschaft der Cellitinnen Kloster zur heiligen Elisabeth in Köln, die Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des heiligen Augustinus, die Schwestern vom Heiligen Geist in Koblenz, die

Genossenschaft der barmherzigen Schwestern nach der Regel des heiligen Augustinus in Neuss, die Ritaschwestern in Würzburg, die Gemeinschaft der Augustinusschwestern in Würzburg und auf der Vogelsburg sowie die Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu in Wien. Als neue Präsidentin der Föderation für die nächsten drei Jahre wurde Generaloberin Sr. Rita-Maria Käb von den Ritaschwestern gewählt. Sie ist damit Nachfolgerin von Sr. Cordula Klafki aus Berlin.
(pow/dok)

1.200 Jahre Abtei Münsterschwarzach

Die Benediktinerabtei Münsterschwarzach hat am 23. November ihr Jubiläumsjahr zum 1.200-jährigen Bestehen des Klosters eröffnet. Es steht unter dem Motto „be open - sei offen“, wie die Mönche auf ihrer Internetseite mitteilen. Das Prinzip der Offenheit soll bis zum 23. November 2016 immer wieder aufgegriffen werden. Das Symbol des Jubiläums ist der Münsterschwarzacher Schlüssel. Der älteste Gegenstand, der auf dem Klostergelände gefunden wurde, ist karolingischen Ursprungs (8./9. Jahrhundert). „Er verbindet uns mit unserer langen Geschichte und will uns die Türen öffnen für unseren Auftrag in der Welt von heute“, so Abt Michael Reepen.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird ein Festakt am 4. September 2016 sein. Geplant sind ein Gottesdienst mit dem Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann und ein Festvortrag der deutschen Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Annette Schavan. Vorgesehen sind im Jubiläumsjahr außerdem Aus-

stellungen, eine Kulturwoche, Gottesdienste, ein Konzert, ein Symposium und Begegnungstage. Auch eine Sonderbriefmarke wird es geben. Eröffnet wird im Rahmen des Jubiläumsjahres auch ein neues Informationszentrum der Abtei, das dem Besucher ermöglichen soll, interaktiv in die Geschichte des Klosters und das Leben der Mönche einzutauchen. Es komme ein „museumspädagogisch bislang einmaliger Ansatz in der deutschen Klosterlandschaft“ zur Anwendung, so die Mitteilung der Abtei.

Das Jubiläumsjahr der Abtei bezieht sich auf die Stiftungsurkunde des Grafen Megingaud und seiner Gemahlin Imma von 816. Die Benediktiner hatten zunächst ihr Kloster in Megingaudshausen in Mittelfranken, ehe sie 877 nach Münsterschwarzach übersiedelten. Deshalb wird auch das Frauenkloster in das Jubiläum einbezogen, das um 780 durch Königin Fastrada, die dritte Gemahlin Karls des Großen, in Münsterschwarzach gegründet worden war.

Klosterschließungen bei Ursulinen, Salesianerinnen und Klarissen

Nach fast 800 Jahren klösterlichen Lebens in Villingen hat mit dem Kloster St. Ursula Ende Juli 2015 das letzte der einstmals sieben Klöster des Ortes (Dominikanerinnen-, Klarissen-, Ursulinen, Johanniter-, Franziskaner-, Kapuziner- und Benediktiner-Kloster) geschlossen. St. Ursula war über 200 Jahre Wohn- und Wirkungsort der Ursulinen in Villingen; sie unterhielten hier ihr Lehrinstitut und sorgten für die Bildung von Mädchen aus der Stadt und dem Umland. Bereits 1990 übergaben sie die

Schule an die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg. Zuletzt waren noch zwei Schwestern im Kloster verblieben. Das Kloster wurde nun aufgelöst und die Schwestern in die Gemeinschaft des befreundeten St. Ursula Klosters in Brig im Schweizer Wallis aufgenommen. Der Klosterkomplex geht in den Besitz der Erzdiözese Freiburg über. Freiwerdende Klosterräume werden von den St. Ursula Schulen genutzt.

(Südkurier/ St. Ursula Schulen / dok)

Die 14 Landshuter Ursulinen werden im Sommer 2016 gemeinsam in ein katholisches Seniorenheim in München ziehen, um dort ihr geistliches Leben als Konvent weiterzuführen. Das teilte Oberin Sr. M. Andrea Wohlfarter am 30. Oktober im Rahmen eines Pressegesprächs in Landshut mit. Das Erzbistum München und Freising wird das Ursulinenkloster St. Joseph in der Landshuter Innenstadt übernehmen. Die Trägerschaft der Ursulinen-Realschule, die im Klostergebäude beheimatet ist, hat das Erzbistum bereits vor längerer Zeit von den Ursulinen übernommen. Für den Teil des Klostergebäudes, der derzeit noch von den Ursulinen genutzt wird, will das Erzbistum München und Freising ein neues Nutzungskonzept entwickeln, das – so eine Pressemitteilung des Erzbistums – „auch zum Ziel hat, das reiche pädagogische Erbe der Ursulinen zu bewahren und für nachfolgende Generationen zu erschließen“. (pm)

Bereits Ende Mai 2015 haben die letzten drei Schwestern der Salesianerinnengemeinschaft in Oberroning in Niederbayern ihr Kloster verlassen. Die Schule und das Klostergebäude waren bereits im Jahr 2009 an die Schulstiftung des

Bistums Regensburg übergeben worden. Die Schwestern übersiedelten in das Schwesternwohnheim St. Hildegard der Barmherzigen Schwestern in Siegsdorf. Oberin der kleinen Gemeinschaft ist weiterhin Sr. M. Michaela Stanglmeier OVM.

Die Klarissen-Kapuzinerinnen aus dem Kloster Limbach-Balsbach im badischen Odenwald haben sich am 27. September nach 66 Jahren Klostersgeschichte aus Altersgründen von ihrer bisherigen Heimat verabschiedet und sind in das Haus Bethanien der Gengenbacher Franziskanerinnen umgezogen. Äbtissin der Gemeinschaft ist weiterhin Sr. Ancilla Fischer.

Offiziell aufgelöst hat die Religiosenkongregation das Kloster Erftstadt der Klarissen-Kapuzinerinnen. Zwei der letzten Schwestern sind in die Gemeinschaft der Klarissen-Kapuzinerinnen in Koblenz, zwei in die des Klosters Maria Lind, Waldfeucht, aufgenommen worden. Letzte Äbtissin des Klosters in Erftstadt war Sr. Theonilla Töbermann.

Interaktive Weltkarte mit Standorten deutscher Ordensmissionare

In Zusammenarbeit der Deutschen Ordensonbernkonferenz mit dem Portal weltkirche.katholisch.de der Konferenz Weltkirche ist eine interaktive Weltkarte entstanden, auf der die Standorte deutscher Ordensmissionare verzeichnet sind. Sie kann auf orden.de in der Rubrik „Missionstätigkeit – weltweites Engagement“ aufgerufen werden. Die Karte ist auch Teil einer umfangreicheren Karte auf weltkirche.katholisch.de,

in der weitere Projekte und Standorte weltkirchlichen Engagements verzeichnet sind.

Seligprechungsprozess für Aloysia Löwenfels ADJC

Auf Antrag der Ordensgemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi (Dernbacher Schwestern) hat das Bistum Limburg ein Seligsprechungsverfahren für eine Ordensfrau eröffnet, die als konvertierte Jüdin 1942 von den Nationalsozialisten ermordet worden ist: Sr. Maria Aloysia Löwenfels ADJC starb im Alter von 27 Jahren, nachdem sie in einer niederländischen Niederlassung ihres Ordens verhaftet und deportiert worden war. Das Seligsprechungsverfahren wird aus diesem Grund in Kooperation mit dem Bistum Roermond durchgeführt. Postulatorin ist Sr. Christiane Humpert ADJC. Luise Löwenfels wurde 1915 in der Nähe von Bamberg geboren. Zum Missfallen ihrer Familie empfing sie 1935 die katholische Taufe, zwei Jahre später trat sie in den Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi ein. Am 2. August 1942 wurde sie in Geleen verhaftet und mit weiteren Ordensleuten jüdischer Herkunft, darunter der hl. Karmelitin Edith Stein, ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet. (pm)

Rechtsträgertagung der Caritas unter Vorzeichen des Jahrs der Orden

Unter dem Vorzeichen des Jahrs der Orden stand die Arbeitstagung der Rechtsträger der Unternehmen in der Caritas, die vom 29. bis 30. September 2015 in Aschaffenburg stattfand. Erör-

tert wurde das Thema „Unternehmen der Caritas: Glaubwürdiges Handeln zwischen Leitbild und Markt“. Sr. Canisia Corleis, Geschäftsführerin des St. Bernward Krankenhauses in Hildesheim und Br. Peter Berg, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Barmherzige Brüder gGmbH, Trier, und Mitglied des erweiterten Vorstands der DOK, stellten sich der Frage, wie die Bewältigung dieses Spannungsverhältnisses aus Sicht eines Ordens gelingen kann und erläuterten, wo aus ihrer Sicht für christliche Sozialunternehmen Grenzen für die Beteiligung am Wettbewerb im Bereich der sozialen Dienste liegen.

Kirchliches Arbeitsrecht: Loyalitätsobliegenheiten ab 2016 bundeseinheitlich

Die Änderungen im Bereich des Kirchlichen Arbeitsrechts gelten ab dem 1. Januar 2016 wahrscheinlich bundeseinheitlich. Drei Bistümer (Eichstätt, Passau und Regensburg) hatten die von der Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands am 27. April 2015 beschlossenen Änderungen im Kirchlichen Arbeitsrecht, insbesondere in den Loyalitätsobliegenheiten der Mitarbeiter, zunächst nicht in diözesanes Recht umgesetzt. Nach Mitteilung der diözesanen Pressestellen wolle man die Änderungen nun aber ab 2016 auch in diesen Diözesen vollziehen. Die Einheitlichkeit des Kirchlichen Arbeitsrechts sei ein höheres Gut als die Bedenken und Vorbehalte, die man bezüglich diesen Regelungen noch habe. Gleichzeitig lote man jedoch mit der Bischofskonferenz einen grundlegenden Reformprozess aus. Für die Ordensgemeinschaften bischöflichen Rechts in



diesen Diözesen sowie denjenigen päpstlichen Rechts, welche die Grundordnung einer dieser Diözesen dynamisch in Kraft gesetzt haben, bedeutet dies, dass für die Mitarbeiterverhältnisse ab dem 1. Januar 2016 auch die veränderten Loyalitätsanforderungen gelten werden und es nicht bei den bisherigen höheren Anforderungen bleibt.

DBK-Dokument „Gemeinsam Kirche sein“: Orden als Vorbild

Die Deutsche Bischofskonferenz hat am 23. September 2015 das Dokument „Gemeinsam Kirche sein“ vorgestellt, dem eine neue Lektüre der Konzilsdokumente *Gaudium et spes* und *Lumen gentium* zugrunde liegt. Die Bischöfe wollen mit dem Papier laut Pressemitteilung „den Weg von der Volkskirche zu einer Kirche des Volkes Gottes“ begleiten. „Von den Orden kann man lernen“ heißt es im Dokument zur Erneuerung der Pastoral in Bezug auf die Leitungsdienste der Höheren Oberen. Insbesondere die Beteiligung aller Ordensmitglieder an Wahlen und Entscheidungsprozessen sowie der Umgang mit der Pluralität der Charismen in einer Gemeinschaft könnten vorbildhaft für die gesamte Kirche sein.

Leitfaden zur Gesundheit von Flüchtlingen

Das Missionsärztliche Institut (MI) Würzburg hat einen Leitfaden zur Gesundheit von Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern veröffentlicht. Auf der Website <http://migrantengesundheit.medmissio.de/> findet sich ein virtueller Katalog zu medizinischen und rechtlichen Themen in diesem Zusam-

menhang. Die wie ein Ringbuch aufgebaute Sammlung gibt einen Überblick über Erstuntersuchungen von Flüchtlingen, Impfpfehlungen, Krankheitsbilder und Gesetzestexte. Von deutschen Gesundheitseinrichtungen verwendete Formulare sind in mehrere Sprachen übersetzt. Bilder und Zeichnungen helfen dabei, sie für Flüchtlinge verständlich zu machen. (mi)

Bayerische Ordensobere schreiben an Ministerpräsident Seehofer

Am Fest des Hl. Martin, des Patrons der Flüchtenden, haben Ordensobere bayerischer Klöster und Ordensgemeinschaften eine Brief an Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) veröffentlicht. Darin appellieren sie unter anderem, die Rhetorik im Blick auf die Geflüchteten zu überdenken und jene als Schwestern und Brüder zu sehen, die in Not geraten sind. 45 (Höhere) Oberinnen und Obere haben den Brief unterzeichnet. Auch das eigene Selbstverständnis formuliert der Brief. Wörtlich heißt es dazu: „Als Menschen ist es unsere Pflicht, anderen zu helfen. Als Christinnen und Christen treten wir ein für eine Kultur des Teilens. Als Ordensleute solidarisieren wir uns mit den Geflüchteten in vielfältigen Engagements, Hilfsaktionen und konkreten Initiativen. Damit stehen wir an der Seite aller Menschen guten Willens, die sich in unserem Land so überwältigend für die Geflüchteten einsetzen. Diese Hilfsbereitschaft, dieser oftmals ehrenamtliche Einsatz, der auch ungewöhnliche Anstrengungen nicht scheut, ist unseres Erachtens ein Schatz, mit dem es zu wuchern und Gesellschaft zu gestalten gilt.“